

# Stolper Post

**Tageszeitung  
für Stadt und Land**



**Amliches  
Anzeigen-Blatt**

Die „Stolper Post“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt für den Monat 75 Pfennig; durch die Post bezogen 80 Pfennig ausschließlich Postgebühren. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 7-gespaltene Zeile über deren Raum 20 Pfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Pfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 25% Nachlag; die 3-gespaltene Reklamezeile 60 Pfennig. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr des Erscheinungstages.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nummer 283

Stolp, Sonnabend, den 3. Dezember 1927

51. Jahrgang

## Die Wirtschaftsdebatte.

Aus dem Reichstage.

Berlin 2. Dezember.

Der Reichstag überwies zunächst den Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes dem Steuerausschuss. Dann wurde die Ansprache über die Wirtschafts-Interaktion der Sozialdemokraten fortgesetzt.

Abg. Lommers (Ztr.) stellt fest, daß der Umfang unserer Produktion wieder den Stand der Vorkriegszeit erreicht habe. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß wir von der Kapitalseite her von den früheren Volumen noch entfernt sind. Die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft müsse möglichst gesteigert werden. Die Einfuhr von Lebensmitteln sei noch erschreckend groß.

Es geht nicht an, daß gewisse Wirtschaftszweige sich auf den Inlandsabsatz beschränken und erst in der höchsten Not an den Export denken. Heute schon fürchten weite Kreise eine neue Inflation und sie werden von Interessenten darin bestärkt und ermahnt, „Sachwerte“ zu kaufen. Wer diese Wünsche fördert, müßte als Landesverräter ins Gefängnis gesteckt werden. (Beifall.) Es ist verbrecherisch, das Vertrauen in unsere Währung zu erschüttern. Neben den Kartellen brauchen wir ein mittelständlerisches Unternehmertum. Der Redner fordert enge Zusammenarbeit des Ministeriums mit den leitenden Männern der Wirtschaft. Die gegenwärtige Kartellverflechtung sei auf die Dauer nicht tragbar, wenn nicht ihre klare Zielrichtung die Produktionsförderung ist. Lasse sich das auf natürlichem Wege nicht erreichen, dann sei ein Eingreifen des Staates notwendig, doch sollte man Zwangsmethoden zunächst möglichst unterlassen. Der Redner bezeichnet die

Diskurse, wie sie mit dem Reparationsagenten seit einiger Zeit geführt würden, als eine wirtschaftliche Unmöglichkeit. Die sich daran anknüpfenden öffentlichen Diskussionen hätten in Deutschland Formen angenommen, daß die Reichsregierung mit Nachdruck alle Mittel dagegen anwenden müsse. Der Redner bedauert unter Hinweis auf die letzte Tabakarbeiterausweigerung, daß der Scheinaktivismus in den Organisationen der Arbeiter und Gewerkschaften vielfach wirtschaftliche Erschütterungen hervorrufe, die durch eine rechtzeitige Ansprache vermieden werden könnten.

Abg. Dauch (D. Vpt.) führt aus, daß man eine Konjunktur auch trotzen könne. Er weist darauf hin, welche arbeitsleistung die deutsche Privatwirtschaft durch die Einstellung von über 1,5 Millionen Erwerbslosen vollbracht habe und daß zu einem ausgesprochenen Pessimismus keine Veranlassung vorliege.

Von privatwirtschaftlicher Seite sei keine Gefahr zu erwarten, höchstens von finanzpolitischer Seite, besonders von der Finanzpolitik der öffentlichen Hand.

Der Redner bespricht dann die Denkschrift des Reparationsagenten und stellt fest, daß der Dawes-Plan keineswegs so funktioniere, wie die Sachverständigen angenommen hätten. Durchaus falsch sei es, die Einlagen bei den Sparkassen und Kreditinstituten als tatsächlichen Zuwachs an unserem Volksvermögen zu betrachten. Die Verschuldung an das Ausland werde nicht genügend beachtet. Der Redner betont die Notwendigkeit der Kapitalneubildung, die nur durch Beschränkung der Ausgaben und Aufgaben der öffentlichen Hand zu erreichen sei. Er tritt besonders für den Schutz des Mittelstandes ein, der unter der heutigen Steuerbelastung zum Ruin geführt werde. In der sozialen Gesetzgebung müsse eine Atempause eintreten. Auch bezüglich der Lohnpolitik sollte man Augenblicklich besser etwas auf der Stelle treten. Bezüglich der Gemeinden müsse man sich vor Beiratsgemeinerungen hüten. Zweifellos lebe aber ein großer Teil der Gemeinden über ihre Verhältnisse. Der Redner appelliert an das Pflichtgefühl aller Verantwortlichen und warnt vor überantwortlicher Agitation. Man müsse dem Irrglauben entgegenzutreten, daß wir ein reiches Volk wären. Es gebe kein anderes Mittel, um auf die Höhe zu kommen, als fleißige Arbeit und eiserne Sparsamkeit.

Abg. Dr. Dernburg (Denn.) stellt fest, daß das Maß der inneren Ueberwachung Deutschlands auf die ausdrücklichen Vorschriften des Dawesplanes beschränkt sei. Eine überschwere Ausbeutung des Landes diene nicht der Wiedererweckung des Vertrauens. Nur durch ein loyales Zusammenwirken Deutschlands mit seinen Gläubigern könnten die Schwierigkeiten gelöst werden. Das bedenkliche Anschwellen der deutschen Budgetsitzern verlange große Aufmerksamkeit und Selbstdisziplin. Das Neben- und Gegeneinanderarbeiten müsse aufhören. Ebenso wichtig aber bleibe eine pflegliche Behandlung der privaten Wirtschaft. Noch liege es in unserer Macht, den drohenden Gefahren Einhalt zu gebieten. Leider müsse man feststellen, daß ein großer Teil der Beunruhigung von Deutschland ausgehe, wo Berufene und Unberufene dazu beigetragen hätten, die starke Pflanze des wiedererwachenden deutschen Kredits zu zertreten. Der Redner schließt mit der Feststellung, daß Deutschland seinen äußeren Verpflichtungen in vollem Maße des Möglichen nachkommen werde. Alle Zweifel wür-

den an dem guten Ruf der deutschen Wirtschaft zur Vertrags-treue und Lichtheit zerschellen.

Eingegangen ist ein Mißtrauensvotum der Sozialdemokraten gegen die Reichsregierung.

Abg. Koenen kündigt an, daß die kommunistische Welle über das Bürgertum hinwegzugeschwebe. Der Dresdener Eisenbahnarbeiterstreik sei ein Zeichen der Zeit. In der Industrie werde zwar viel produziert, von den Arbeitern werde aber wenig verdient. Die ganze Bilanzrechnung der Unternehmer sei Schwindel.

Abg. Dr. Brecht (Wirtsch. Vag.) tritt der Auffassung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bei. Der deutsche Städtetag habe unrecht. Der Redner ermahnt die Städte zur strengsten Sparsamkeit. In vielen Kommunen würden jetzt in unerhörter Weise Luxusgaben gemacht und die Kosten dafür dem gewerblichen Mittelstand aufgebürdet.

Darauf werden die Verhandlungen auf Sonnabend vertagt.

## Strafrechtsreform und Reichstagsauflösung

Ein Briefwechsel zwischen Kahl und Marx.

Im Reichstagsausschuss zur Beratung des Strafrechtsbuches gab der Vorsitzende Professor Dr. Kahl Kenntnis von einem Briefwechsel zwischen ihm und dem Reichskanzler. In einem Brief vom 27. November an Dr. Marx hat Professor Kahl auf die vielen unkontrollierbaren Gerüchte hingewiesen, daß im Frühjahr 1928 der Reichstag aufgelöst würde. Er äußerte die Befürchtung, daß das Gesetzgebungsamt nach 25-jähriger Vorbereitung wiederum scheitern würde. Selbstverständlich könnten politische Situationen eintreten, die eine Reichstagsauflösung unvermeidlich machten. Aber schon die Gewissheit darüber, daß bei etwa eintretenden Erwägungen über eine Auflösung vor Ablauf der Legislaturperiode die Notwendigkeit der Verabschiedung des Strafrechtentwurfs eine entsprechende Würdigung und Berücksichtigung finden werde, würde in jeder Hinsicht geeignet sein, die entstandene Beunruhigung zu beseitigen und die Arbeit an dem schwierigen Werk zu fördern.

Reichskanzler Dr. Marx

ging in seinem Antwortschreiben vom 1. Dezember ebenfalls auf die Gerüchte über eine etwa bevorstehende Reichstagsauflösung und die damit im Zusammenhang stehende Frage ein, ob eine Fortführung der Arbeiten des Strafrechtsausschusses unter diesen Umständen noch zweckdienlich sei. Er habe diese Frage bei ihrer Bedeutung zum Gegenstand einer Ansprache im Reichskabinett gemacht.

Das Reichskabinett stehe einstimmig auf dem von ihm vertretenen Standpunkt, daß die Reichsregierung alles daran setzen solle, eine positive Erledigung des Strafrechtentwurfs noch in der laufenden Tagung des Reichstages zu erreichen.

Von der unbedingten Notwendigkeit der parlamentarischen Förderung des Strafrechtentwurfs habe er sich bei seinem kürzlich erfolgten Besuch bei der österreichischen Bundesregierung in Wien überzeugt.

Selbstverständlich könne die Reichsregierung bei der dauernden Ungewissheit der politischen Lage keine Gewähr dafür übernehmen, daß der Reichstag nun auch tatsächlich bis zur Erledigung dieses Gesetzgebungswerkes zusammenbliebe. Im Übrigen liege die Erreichung dieses Zieles in der festen Absicht der Reichsregierung.

Er würde es begrüßen, wenn seine Mitteilungen über die einmütige Auffassung des Reichskabinetts, der auch der Reichspräsident vollinhaltlich zustimme, zur weiteren Förderung der Arbeiten des 32. Reichstagsausschusses beitragen würden.

## Schiele über „Stadt und Land“.

Köln, 2. Dezember. Bei der Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins in Köln machte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, u. a. folgende Ausführungen über die Schwierigkeiten und Zeitaufgaben der Landwirtschaft:

Hier am Rhein, in einer der am dichtesten bevölkerten Gegenden unseres Vaterlandes, sind Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft in engem Raume verflochten. Dieser Verflechtung fallen die wichtigsten Aufgaben unserer Gegenwart zu. Der Drang nach städtischer Zivilisation hat eine Entwurzelung unserer Bevölkerung herbeigeführt.

Auch in weiten Kreisen der Industrie wird heute die Ansicht immer stärker, daß nur von der heimatischen Scholle her wirkliche Hilfe kommen kann.

Obwohl die Landwirtschaft weit mehr Arbeitskräfte beschäftigt, als ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht, leidet sie geradezu unter Arbeiternot. Durch gesunde Siedlungspolitik nach Osten hin, die von den falsch verstandenen bodenreformerischen Bestrebungen weit entfernt ist, können wir den Lebensinteressen unserer Städte am besten dienen. Hier erwächst uns ein großes nationales Lebensziel, das nur erreichbar ist, wenn die Unterschätzung der ländlichen Arbeit ei-

ner Höherwertung bäuerlichen Wirkens Platz macht. Solche Ziele setzen voraus die

Herstellung eines aufrichtigen und herzlichen Kontaktes zwischen Stadt und Land und die Einheit der Landwirtschaft in einer starken freien Organisation und in ihrer öffentlich-rechtlichen berufsständischen Vertretung.

Die Gestaltung der Landwirtschaftskammern muß diesem Gedanken Rechnung tragen. Die Stärke der Landwirtschaft darf auch nicht durch eine Zersplitterung der kleinen und kleinsten Betriebe gefährdet werden. Der Landwirtschaft solche hohen nationalen Aufgaben zuzuweisen, erscheint angesichts der gegenwärtigen Lage fast verneinbar. Diese kennzeichnet sich durch die neuesten Ergebnisse des Enqueteausschusses, nach welchen 1924/26 in ganz Deutschland rund die Hälfte aller unterjochten Betriebe Verlustbetriebe waren. Die mangelnde Rentabilität der Betriebe ist auch der letzte Grund aller landwirtschaftlichen Nöte. Der Druck der überflüssigen ausländischen Nahrungsmittelfuhr muß beseitigt werden. Unsere Handelspolitik darf nur durch unsere eigenen wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Interessen bestimmt werden. Gerade wenn wir den gerechten Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft wollen, müssen wir unter Beseitigung der Disparität des Zollniveaus für landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse, durch unsere Handelspolitik der Produktionskraft der Landwirtschaft die notwendige Stütze geben. Es entspricht dem fortschrittlichen Geiste der rheinischen Landwirtschaft, daß sie nicht allein von außen Hilfe erwartet, sondern auch gewillt ist, durch energische Selbsthilfe die volle Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande wiederzugewinnen. Alle Maßnahmen der Selbsthilfe werden allerdings vergeblich sein, wenn es nicht gelingt, eine Entlastung von der schweren Verschuldung zu erreichen, deren Zinslast außer jedem Verhältnis zu den heutigen Betriebsergebnissen steht.

Die dringendste Aufgabe ist die Ordnung der Verschuldung, die in den verflochtenen Wirtschaften den erschreckenden Gesamtbetrag von 12,5 Milliarden erreichte.

Die gewaltigen Kräfte, die bei einheitlichem Zusammenwirken aller landwirtschaftlichen Organisationen entfaltet werden können, und die hilfsbereite öffentliche Hand werden die Landwirtschaft stark genug machen für das nationale Lebensziel, für den Ausgleich zwischen Stadt und Land, für die innere Gesundung unseres Wirtschaftslebens.

## Landwirtschaftliche Siedlung.

Aus dem preussischen Landtage.

Berlin, 1. Dezember.

Im Preussigen Landtag gab heute vor Eintritt in die Tagesordnung

Abg. Dr. Körner (Völk.) eine Erklärung ab, wonach sein Parteifreund, Abg. Wulle, noch immer nicht zu den Verleumdungen des Fremdenhändlers Grütte-Heber vernommen worden sei. Der Redner beantragte, die Untersuchung in Sachen Grütte-Heber auf das Verhalten der Gerichte, der Staatsanwaltschaft und des Justizministeriums gegenüber der Strafanzüge des Abg. Wulle auszudehnen und diesen Antrag ohne Aussprache dem Fremdenhändler zu überweisen. Dieser Antrag wurde infolge des Widerspruchs des sozialdemokratischen Abg. Heilmann abgelehnt (!). — Hierauf folgte

die erste Beratung des Landesrentenbankgesetzes.

Nach der Vorlage soll zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung unter der Bezeichnung „Preussische Landesrentenbank“ in Berlin eine öffentlich-rechtliche Bank errichtet werden, die Landesrentenbriefe abgibt, die auf den Inhaber lauten.

Abg. Weiskermel (Deutschn.) ersuchte um baldige Verabschiedung der Vorlage. Abg. Dr. Stendel (D. Vp.) betonte die Dringlichkeit des Gesetzentwurfs und forderte die Schaffung sicherer Kreditverhältnisse für Landwirtschaft und Siedler. Abg. Dr. Kaufhold (Deutschn.) wies die Vorwürfe zurück, daß die Rechtsparteien früher und heute siedlungsfeindlich gewesen seien. Der Hauptwiderstand gegen die Siedlung liege beim demokratischen Finanzminister in Preußen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Hartleb (Soz.), Dr. Stendel (D. Vp.) und Biester (Dt.-Hann.), der die Vorlage begrüßte, erklärte

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, daß der Staat für den ersten Teil eines Siedlungskredits achtprozentige Pfandbriefe ausgeben wolle und daß der Rest des Kredits auf Staatslasten solange als „eingefrorener“ Zwischenkredit stehen bleibe, bis der erste Kreditteil abgelöst sei.

Nachdem noch einige weitere Redner gesprochen hatten, wurde die Beratung unterbrochen zwecks Vornahme der namentlichen Abstimmung über den Paragr. 1 der neuen

Landgemeindevorordnung,

bei der das Haus im Sommer beschluß unfähig gemacht worden war. Auch diesmal wurden nur 202 Karten der Regierungsparteien abgegeben. Der Landtag war also abermals beschlußunfähig.

In einer auf sofort eingebrufenen neuen Sitzung ging der Entwurf über die Landesrentenbank an den Ausschuss. ☞



folgte die erste Beratung des westfälischen Eingewöhnungs-entwurfs, der von dem Innenminister Geesink begründet wurde. Nach Ausführungen des Abg. Kramer-Reddinghausen (D. Sp.), Puschel (Komm.), Strich (Soz.) und Sprenger (Ztr.) wurde der Entwurf dem Gemeindevorstand übergeben.

Es folgte die dritte Beratung des Gesetzes, das die Öffentlichkeit der richterlichen Disziplinarverfahren beseitigen soll.

Staatssekretär Hörscher leitete, die Bestimmungen der Novelle sollten präjudizial sein für die endgültige Regelung der Disziplinarfrage.

Abg. Dr. Deckerberg (Deutschn.) erklärte, die Deutschnationalen seien gegen das unbedingte Vetorecht der Staatsanwaltschaft, und sie könnten deshalb nicht für das Gesetz stimmen.

Der deutschnationale Antrag auf Streichung des Vetorechts wurde gegen die Antragsteller, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung abgelehnt.

Bei der namentlichen Schlussabstimmung gaben die Deutschnationalen keine Stimmen ab; Da nur 208 Stimmen gezählt wurden, stellte sich die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus.

Präsident Bartels beramte die neue Sitzung auf Sonntagabend vormittag 11 Uhr an: Kleine Vorlagen und Studienentwurf.

## Finanzielle Hilfe für die Ostgebiete.

Berlin, 2. Dezember. Wie der „Amtl. Preuß. Presse-Dienst“ erzählt, hat die preussische Staatsregierung im Reichsrat einen Antrag gestellt, im Haushalt des Reichsministeriums des Innern für das Jahr 1928 bei den einmaligen Ausgaben eine einmalige Beihilfe von 15 Millionen Reichsmark einzustellen, die für die wirtschaftlich und kulturell besonders bedrückten Grenzgebiete des deutschen Ostens bestimmt sein soll. In der Begründung des preussischen Antrags wird gesagt, daß bisher im Haushalt des Reichsministeriums des Innern für das Rechnungsjahr 1928 keinerlei Beträge für die Grenzgebiete eingestellt worden sind, daß dagegen die durch die neue Grenzziehung in den östlichen Grenzprovinzen entstandenen Schäden nach wie vor fortbestehen. Die Wiedergutmachung sei in erster Reihe Sache des Reiches. Die vom Reich in den Rechnungsjahren 1926-27 zur Verfügung gestellten Mittel hätten zur Heilung auch nur der allerdingendsten Schäden nicht ausgereicht. Die Fortführung der begonnenen Hilfsaktion zur wirtschaftlichen und kulturellen Sicherung und Unterstützung der östlichen Grenzprovinzen mache die Veretstellung eines Betrages in mindestens der gleichen Höhe erforderlich, wie er für das Rechnungsjahr 1927 zur Verfügung gestanden habe: in diesem Jahre waren 15 Millionen eingestellt gewesen.

## Eine aufsehenerregende Erklärung.

Senatoren Owen gegen die Kriegsschuldfrage. New York, 2. Dezember. Bei der Steuben-Feier in Milwaukee erklärte der frühere Senator Robert Owen, daß der Weltkrieg nur von einigen Männern in den russischen, französischen und serbischen Außenämtern mit Zustimmung einiger führender Engländer geplant worden sei. Die Veröffentlichung von Geheimdepeschen habe jetzt erwiesen, daß der Depeschewechsel vor Kriegsausbruch nur eine Geste war, um die Völker zu täuschen und die Vorbereitungen gegen das unvorbereitete Deutschland zu bemänteln. Owen wies dabei auf den französisch-russischen Geheimvertrag hin, der allein den Zweck verfolgte, bei einer Mobilmachung Österreichs, Deutschland gemeinsam anzugreifen. Es stehe fest, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Er wurde allein von der Entente herbeigeführt. Diese blockierte sofort die Mittelmächte, um die Welt mit ihrer Propaganda über Deutschlands angebliche Missetat an den Krieg überzuführen zu können.

## Volksleben und Wirtschaft.

Einigung im Zigarettenarbeiterkonflikt. Die im Reichsarbeitsministerium in Berlin geführten Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus der Zigarettenindustrie haben zu einer Einigung geführt. Die wichtigsten Punkte betreffen, daß die beiderseitigen Kampfmassnahmen sofort aufgehoben werden und die Arbeit möglichst sofort wieder aufgenommen wird. Maßregelungen finden von keiner Seite statt. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen. Der Tarifvertrag geht weiter bis zum 1. April 1929. Die Löhne werden um 12 v. H. ab 1. März 1928 erhöht, für die Bezirke Hamburg und Bremen um 10 Prozent. Der Urlaub beträgt jetzt im Jahre 6 Tage (früher 4).

Starke Zunahme der Konkurse. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im November d. J. durch den „Reichsanzeiger“ 574 neue Konkurse — ohne die wegen Mangel mangels abgeleiteten Anträge auf Konkursöffnung — und 109 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 445 bzw. 35.

Milchrückhalt für Schulkinder. Der Reichsernährungsminister hat für Zwecke der Kinderpeisungen 2.500.000 RM. ausgesetzt. Die Durchführung der Kinderpeisung soll nach den bisherigen Richtlinien erfolgen, die in erster Linie die Abgabe eines Milchrückhalts in der Schule unter Beigabe eines Gebäckstückes an unterernährte Kinder vorsehen.

## Vermischtes.

Zwei Raubmorde in Berlin. Die beiden schweren Mordtaten der letzten Tage, der Raubmord an dem Gastwirt Rosowski in der Grünauer Straße und der Raubmord an dem Ehepaar Ratow in der Schlesischen Straße, haben rasch ihre Aufklärung gefunden. Der unter dem dringenden Verdacht, die beiden Raubmorde verübt zu haben, noch am Donnerstagabend verhaftete 32 Jahre alte Motorflösser August Krause hat nach anfänglichem Leugnen die Täterschaft in beiden Fällen eingestanden. Krause war, wie er aussagte, mehrere Male in der Rosowskischen Schaufwirtschaft gewesen, hatte aber stets nur die Frau angetroffen; daher glaubte er, daß sie Witwe sei und das Geschäft allein führe. Am 1. Dezember mußte er 16 Mark haben, um seine Wohnfläche bezahlen zu können. Das Betteln hatte in den letzten Tagen zu wenig eingebracht, und deshalb gedachte er, nach der Grünauer Straße zu gehen und die Frau zu berauben. Er ließ sich ein Glas Bier und einen Korn geben, trank aus und forderte nochmals dasselbe. Als der Wirt einschenken wollte, zog er das in einem Sack umhüllt mitgebrachte Peil heraus und hieb damit seinem Opfer mehrmals über den Kopf. Dann beraubte er die Lebenskasse und entfloh. Er begab sich nach Hause, nachdem er sich noch

in dem Lokal die Kutspuren abgewischt hatte. Am anderen Morgen vertrat er das Geld, ließ sich von seiner Mutter noch drei Mark, die er ebenfalls bald in Alkohol umsetzte, und kam mit nach, wo er neues Geld herbekommen konnte. Da fiel ihm das Ehepaar Ratow ein; hier glaubte er, mehr rauben zu können. Den Mord am gelähmten Manne will er aus Rache über das Verschlingen seines Anschlagsgesegen Frau R. verübt haben. Der Doppelmörder ist Quarantänierter. Es wurde bei ihm ein Abschiedsbrief an seine Mutter gefunden, aus dem hervorgeht, daß er sich das Leben nehmen wollte.

D-Zug gegen Laskanto. Die „Pressestelle der Reichsbahn-Direktion Halle“ teilt mit: Am 2. Dezember 11,18 Uhr überfuhr D 24 auf der Bahnhofsstraße Berlin-Bitterfeld-Leipzig am Lieberweg im Haltepunkt Haldestein bei Bitterfeld bei offener Schranke ein Laskanto. Führer und Begleiter des Autos wurden sofort getötet. Das Laskanto wurde völlig zerstört. Die Namen der Geübten konnten noch nicht festgestellt werden. Beide sind völlig unkenntlich. Die Zuglokomotiven sind durch die Explosion des Benzintanks beschädigt worden. Durch die Explosion wurde ein Lokomotivführer und ein Heizschicht, sowie ein Lokomotivführer und ein Heizer leicht verletzt.

Mit 88.000 Mark durchgebrannt. In Goldberg (Schlesien) ist der Sparkassengehilfe Vacht, der im Auftrage der Sparkassenverwaltung bei der Kommunalkasse und der Vereinsbank in Kreisburg (O.-S.) geschoben, wo er festgenommen worden ist. Man glaubt, daß noch andere Personen bei dieser Unterschlagung mitgewirkt haben. 87.000 Mark sind bei dem Verhafteten wieder gefunden worden.

Wahnsinnstater einer Großmutter. Die 50 Jahre alte Ehefrau eines Postbeamten in Breslau verfiel plötzlich in geistige Unmündigkeit. Nach längerer Jagd konnte sie ihr siebenjähriges Enkelkind pocken, schleppte es ans Fenster und stürzte sich mit dem Kinde in die Tiefe. Die Frau ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben, während der Knabe mit einem Arm- und Beinbruch davonkam.

Selbstmord zweier Jünglinge. In der Provinzialerziehungsanstalt in Woblan (Schlesien) haben sich zwei Jünglinge erschossen. Wie aus den für ihre Angehörigen hinterlassenen Briefen hervorgeht, war der Beweggrund für den einen verschmähte Liebe, für den anderen, der anscheinend durch den ersten überredet worden ist, sich mit ihm zu erschießen, die drückenden heimischen Verhältnisse. Die Waffen hatten sie sich auf unrechtmäßige Weise verschafft.

Drei Kinder verbrannt. Gestern Abend hatte in Halle eine Arbeiterfrau ihre beiden Kinder und das Kind ihres Schwagers im Alter von drei bis sieben Jahren im Schlafzimmer eingeschlossen, um ihren Mann von der Arbeit abzuholen. Während ihrer Abwesenheit explodierte eine im Zimmer befindliche Petroleumlampe, wobei ein Brand entstand. Vorübergehende bemerkten das Feuer, drangen, nachdem sie die Feuerwehr benachrichtigt hatten, in die Wohnung ein und holten die Kinder heraus. Diese waren bereits so schwer verbrannt, daß sie nach ihrer Ueberführung ins Krankenhaus starben.

Der Sibirien-Expres verunglückt. Bei Urtuga auf der transsibirischen Strecke der russisch-sibirischen Bahn stieß der Sibirien-Expres aus Wladivostok mit einem Personenzug zusammen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind unter den Reisenden Todesopfer zu beklagen, doch ist deren Zahl noch nicht bekannt. — Der Sibirien-Expres fährt einmal wöchentlich Sonntagabend von Wladivostok ab und erreicht Moskau am übernächsten Dienstag. Er fährt bis zur polnischen Grenzstation Negorjeloje. Dort steigen die Reisenden in den Europa-Expres, der über Warschau-Berlin nach Paris und Calais geht. Die Station Urtuga, bei der sich der Zusammenstoß ereignete, liegt 120 Kilometer vor Tschita, wo die Wagen, die aus Peking kommen, an den Sibirien-Expres angehängt werden.

Raubüberfall auf eine Blinde. Am Donnerstagnachmittag wurde in Berlin eine 46jährige erblindete Frau ihrer eben abgeholtten Rente in Höhe von 43 Mark beraubt. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

## Stadt. Kreis. Provinz

### Sonntagsworte.

Die ersten Weihnachtsbäume sind geschlagen, die die Weihnachtsfeiern schmücken sollen. Was werden die Tannen erleben, wenn sie im weihnachtlichen Glanze erstrahlen werden? Die einen werden in die Gotteshäuser kommen und eine große Gemeinde der Gläubigen schauen, die voll Andacht und Sehnsucht der frohen Botschaft lauscht, daß der Heiland der Welt geboren ist. Andere werden reich gedeckter Gabentische trösten, wieder andere in schlichter Kammer über bescheidenen Weihnachtsstücken nicht weniger strahlend von der Freude zeugen, die allem Volke widerfahren soll.

In vielen, vielen Krankenhäusern, Altersheimen und Siechenhäusern werden die immergrünen Bäume von der Hoffnung predigen, die nicht zu Schanden werden läßt, und werden munde, gequälte Augen aufleuchten lassen. In die fernsten Lande und auf die hohe See werden die Christbäume Heimatgrüße und deutsche Weihnachtswünsche tragen, und aus ihrem Duft und ihrem Glanze werden Kindheits Erinnerungen den Zauber der frohlichen, seligen, gaudenbringenden Weihnachtszeit weben.

Wir Deutschen haben in dieser bitteren Notzeit so vieles an inneren Werten verloren. Lassen wir uns unsere Gemütskräfte nicht noch rauben. Wenn die Adventsglocken klingen, dann wollen wir uns alle mahnen lassen, treue Hüter zu sein des Festes der Liebe und der Unverletzlichkeit, Hüter zu sein der deutschen Weihnacht. „Halt, was du hast“, du große Weihnachtsgemeinde, „daß niemand deine Krone nehme!“

★

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 120-130, Schmalz 90-130, Rindfleisch 80-120, Kalbfleisch 70-110, Dorsch 25, Stranderlinge 30, Breiilinge 25, Plöche 35, Maränen 80, Hecht 90-100, Sprotten 50, Randerdorsch 40, Weißkohl 8, Rotkohl 15, Rosenkohl 50, Braten 7-8, Äpfel 25-60, Gänse 120-150, Enten 110-130 das Pfd., Eier 18-20 das Stück.

Die Weihnachtsgabe für die Kleinrentner. Aus den im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums 1927 für die Kleinrentnerfürsorge zur Verfügung gestellten 25 Millionen Mark erhalten und eine sechsen an die Ministerien der Länder gerichteten Schreiben des Reichsministers des Innern und des Reichsarbeitsministers die Kleinrentner, die bereits die im Auf gewährte Unterstützung empfangen haben und die sich zur Zeit der Auszahlung der neuen Unterstützung noch in Kleinrentnerfürsorge befinden, alsbald nochmals eine einmalige Un-

terstützung. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach dem im Juli den Kleinrentnern ausbezahlten Betrage. Sie beträgt drei Viertel der damaligen Unterstützung, jedoch mindestens für ein Ehepaar 40 Mark, für Alleinstehende 20 Mark, für zugedlagerechtigte Kinder 10 Mark. Kleinrentner, die erst nach dem 1. April 1927, aber vor dem 25. November 1927 in die Kleinrentnerfürsorge aufgenommen sind, und die sich zur Zeit der Auszahlung der Unterstützung noch in dieser Fürsorge befinden, erhalten eine einmalige Unterstützung in Höhe von drei Viertel des für den Monat Juli 1927 festgesetzten Kleinrentnerbetrages, mindestens jedoch die oben angeführten Mindestsätze.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist gestern nachmittag ein älterer Obergefreiter der 3. Eskadron des Reiter-Regiments. Wie fest steht, hat sich der Lebensmüde in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit erschossen.

Fern der Heimat verunglückt. Bei dem Untergang eines Fährschiffes im Hafen von Sidney (Australien) hat der Kaufmann Eugen Wolff aus Berlin, der auf einer Besuchsreise in Australien sich befand, den Tod gefunden. Der Verunglückte war der Sohn des in Stolp vor Jahren verstorbenen Kaufmanns Raphael Wolff, zu dessen Andenken von ihm das an der Ruffiker Chaussee belagene Raphael-Wolff-Stift gegründet und der Stadt geschenkt wurde als Altersheim für die Hälfte für christliche und jüdische Bedürftige. Der Magistrat und das Kuratorium des Raphael-Wolff-Stiftes widmen im heutigen Anzeigenteile dem Verstorbenen ehrende Nachrufe.

Anwachsen des Sparkapitals in Preußen. In Nr. 45 der „Statistischen Korrespondenz“ gibt das Preussische Statistische Landesamt die Entwicklung der Einlagebestände bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens im 3. Vierteljahr 1927 bekannt. Die aufsteigende Entwicklung hat im Berichtsvierteljahr in allen preussischen Landesstellen angehalten. Die Sparanlagen, die am Vierteljahresbeginn 1927 2.521 Mill. RM. betragen, haben sich bis Ende September um weitere 190 Mill. RM. oder 7,3 Prozent vermehrt. Der absolute wie auch der relative Zuwachs blieb aber im 3. Vierteljahr hinter dem des Vorvierteljahres, in dem er 24 Mill. RM. oder 8,5 Prozent betrug, etwas zurück. In den meisten preussischen Landesstellen liegt der Zuwachs über dem Staatsdurchschnitt; die relativ stärkste Zunahme weisen die Sparanlagen in Proubenburg (9,8 Prozent), die verhältnismäßig schwächste die in der Grenzmark Posen-Westpreußen (4,0 Prozent) auf.

Die Lehren der deutschen Revolutionen. In der am Donnerstag bei Hurlenne abgehaltenen Monatsversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sprach über dieses Thema Herr Gerhard Thaden. Der Redner schilderte in großen Zügen die Ursachen der revolutionären Bewegung des Mittelalters, des Bauernkrieges, gab seinen Zuhörern einen Ueberblick über die schwarz-rot-goldene Bewegung von 1848 und sprach dann über das Novemberverbrechen des Jahres 1918. Durch internationales Geld bestochene ehrlose Menschen ebneten den Feinden unseres Vaterlandes durch Hoch- und Landesverrat die Wege zur Versklavung des deutschen Volkes. Jedes Ideal fehlte. Deserteure füllten sich die Taschen. So kam das Novemberverbrechen nicht als deutsche Revolution betrachtet werden. Die Tat Ports im Winter 1812 war auch Revolution, aber sie war getragen von heiliger Vaterlandsliebe. So wird eine deutsche Revolution auch nur gelingen, wenn sie sich von allem Fremden freihält und die nationale Idee zu ihrem Kampfziel macht. — Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

Die Reichserziehungswoche des Reichsverbandes evangelischer Eltern und Volkshilfen (Reichselterntag) findet in diesem Winter vom 29. Januar bis zum 5. Februar 1928 statt. Die Veranstaltung steht unter dem Gesamttitel: „Was ist eine evangelische Schule?“ Wenn dieses Thema den Elternorganisationen Veranlassung geben wird, zu den 3. Leidenchristlichen Auseinandersetzungen im gegenwärtigen Schulkampf über die Volksschule, ihr Wesen und ihr Recht, ein ruhiges, sachlich-ständendes Wort zu sagen, so ist dies angesichts der weitverbreiteten Unkenntnis über diese Dinge und der tendenziösen Verzerrung dieser Schulform, der man immer wieder begegnet, lebhaft zu begrüßen. Der Gedanke, in einer jahreslang fortwährenden Atmosphäre das Bild der evangelischen Volksschule herauszuarbeiten, daß der Elternschaft im Herzen steht, die sich hier mit den fruchtbarsten Erkenntnissen der neueren Erziehungswissenschaft im Bunde weiß, darf gewiß der Zustimmung weiter Kreise versichert sein. Im großen Zuge der sich dem vorbereitenden letzten Entscheidungen über das Reichsschulgesetz wird der Reichserziehungswoche 1928 eine wichtige Rolle zufallen.

Vom Berufsamt wird uns geschrieben: Den Arbeitgebern und Lehrherren wird es oft nicht leicht, die Auswahl aus einer großen Zahl von zum Teil ungeübten Bewerbern zu treffen. Hierbei will das Berufsamt helfen, dessen Aufgabe in der Unterstützung von Eltern und Jugendlichen bei der Berufswahl und in der Ausführung der Lehrstellenentwässer in geeignete Berufe für männliche und weibliche Personen im Handwerk, Handel, in der Industrie, Haus- und Landwirtschaft. Durch enge Verbindung mit den Schulen ist das Berufsamt in der Lage, für die ihm gemeldeten offenen Stellen solche Bewerber auszuwählen, die ihrer gesundheitlichen, geistigen und praktischen Veranlagung nach wirklich geeignet sind. Da aber für eine erfolgreiche Arbeit das Berufsamt einen Ueberblick über die vorhandenen Ausbildungsgelegenheiten und die Möglichkeit haben muß, den beratenden Jugendlichen passende Lehrstellen nachzuweisen, so ist es dringend erwünscht, daß alle offenen Lehrstellen, aber auch kaufmännische, dem Berufsamt gemeldet werden durch Ausfüllung und Rücksendung der im November d. J. zugestellten Lehrstellenkarten, zumal durch eine derartige Zusammenarbeit mit dem Berufsamt die Interessen der Lehrherren eine Förderung erfahren, ohne denselben Kosten zu verursachen. Das Berufsamt bittet daher, bei Einstellung von Lehrlingen und Berufsanfängern sich des Berufsamtes bedienen zu wollen. Es besteht keine Verpflichtung, die vom Berufsamt zugewiesenen Jugendlichen einzustellen; im Gegenteil wird, falls der Bewerber nicht zuzustimmt, jederzeit ein anderer nachgewiesen.

Aus dem Theaterbüro. Sonntag, den 4. Dezember, nachm. 3.30 Uhr, Kinderdarstellung „Kotäppchen“, Märchen in fünf Akten. Kleine Preise von 20 Pfg. bis 1,00 Mark. Abends 8 Uhr auf vielseitiges Verlangen zum univerrückten 8. und 9. Dezember, 8 Uhr, nur einmalige Aufführung „Hafemanns Töchter“, Volksstück in vier Akten von P. Arronq. — Dienstag, den 6. Dezember, 8 Uhr, noch einmalige letzte Aufführung „Der fliegende Holländer“, Oper in drei Akten von Richard Wagner. Um den dringenden Wünschen des Publikums zu entsprechen, hat sich die Direktion entschlossen, diese letzte Auf-



führung mit den beiden Gästen (Kammerjäger Franz Reifner und Freiherr von Stenglin) zu ermöglichen. — Am 8. und 11. Dezember, 8 Uhr, Gastspiel der berühmten Operettensängerin Solita von Kobylanska vom Johann Strauß-Theater in Wien als Vera Lisawia in „Der letzte Walzer“, Operette in drei Akten von D. Strauß.

Kowe. Korrupsion. — Seit 1. Mai d. Js., mit der Bezeichnung des Postors Kramer nach Mikulow, ist die hiesige Pfarrstelle vacant und die Kirchengemeinde Neve-Webesde ohne Seelforger. Da immer noch nichts von einer Wiederbelegung des verwaisten Pfarramts zu vernehmen ist, muß damit gerechnet werden, daß dieser Postlage behördlicherseits vielleicht nicht genügende Beachtung entgegengebracht wird. Wenn in Anbetracht des bestehenden Pfarrermangels eine entsprechende Besetzung der Pfarrstelle zurzeit nicht möglich sein kann, wäre doch die Zuteilung eines Hilfsgeistlichen nur eine bescheidene Erfüllung einer berechtigten Forderung. Absehen von allen nachteiligen Auswirkungen einer längeren Pfarrvacanz auf die äußeren Vorkommnisse im Leben der Kirchengemeinde, muß ein derartiger Zustand letzten Endes auch den innerlichen Zerfall der Gemeinde herbeiführen helfen.

Rüchewitz. Ein Fahrrad für 10 Mark kaufte im Oktober ein hiesiger Einwohner. Jetzt stellte sich heraus, daß das Rad aus einem Diebstahl stammt. Der Käufer hat das Rad der Polizei zur Verfügung gestellt.

Publitz. Die Stadtverordneten lehnten sämtliche Anträge auf Neueinstellung von Beamten (bisherige langjährige Angestellte) mit Rücksicht auf die daraus erwachsenden Pensionen ab. Ebenfalls wurde die Anschaffung von Reichsflaggen, auf die der Regierungspräsident gedrungen hatte, zum zweiten Male abgelehnt.

Neußettin. Tödlicher Unfall bei der Arbeit. — In voriger Woche geriet der Gusschweizer aus Loosen (Grenzmark) beim Häufenschneiden in die Transmission und wurde mehrere Male herumgeschleudert. Schwerverletzt wurde der Vermählte in das hiesige Vaterländische Krankenhaus geschafft, wo er jetzt seinen Verletzungen erliegen ist. Die Leiche wurde zur Beerdigung in die Heimat überführt.

Körsin. Gerichtlich anerkannte Hunderene. — Als der Amtsvorsteher in Stolzenberg, Kr. Kolberg, in einer Räumungsverhandlung im Hause der Witwe Reich die Einsprüche erhebende Reich, die sich schützend vor ihre Sachen stellte, anstatt, um ihren Widerstand zu brechen, legte sich ihr Hund so nachdrücklich für sie ins Mittel, daß der Amtsvorsteher von seinem Vorhaben absehen mußte. Die Strafkammer Körsin sprach die von dem Amtsgericht Körsin wegen Beamtendünung zu 40 Mark verurteilte Frau Reich frei.

Stettin. Bei der Unfite, Petroleum auf die brennende Lampe nachzulassen, erlitt die Frau eines Fleischermeisters in Falkenwalde schwere Brandwunden. Sie wurde nach Stettin ins Krankenhaus gebracht.

Kolberg. In Gerwin, Kr. Kolberg, geriet der Bauernhofbesitzer Paul Lange mit dem rechten Arm in das Getriebe der Dreschmaschine. Der Arm wurde vollkommen zermalmt und mußte im Kolberger Krankenhaus amputiert werden.

Stettin. Wechselstallenschwindler! — Mittwoch nachmittag haben zwei Wechselstallenschwindler hier eine Gastrolle. Sie sprachen bei verschiedenen Geschäftslenten vor. In einem Falle ist ihnen der Trick gelungen; sie tauschen einen Gegenstand im Werte von 60 Pfennig und baten bei dieser Gelegenheit um

Einwechslung eines 50-Markscheins, den der eine der Täter in einem unbewachten Augenblick geschickt wieder an sich zu bringen verstand.

Stettin. Selbstmord. — Bei einer kürzlich von der Kriminalpolizei in den Grabower Anlagen vorgenommenen Revue wurde auf dem alten Grabower Friedhof ein Mann zwischen den Gräbern nächtigen angetroffen. Er wurde wegen Obdachlosigkeit in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Basewall. Erneute Ablehnung der Biersteuer. — Schon in der letzten Stadtverordnetenversammlung war mit großer Mehrheit die Neueinführung der Biersteuer von den Stadtvätern abgelehnt worden. Aber der Magistrat war diesem Beschlusse nicht beigetreten und brachte die Vorlage erneut ein. Aber sie erlebte auch dieses Mal wieder schroffe Ablehnung (13:4), sodaß wohl jetzt der Anlaß zu einem Kompetenzkonflikt gegeben ist.

Schneidemühl. Ein Rabenvater. — Vor dem Schöffengericht hatte sich der Eigentümer Karl Sanio aus Hohenau, Kreis Flatow, zu verantworten. Der Angeklagte sollte seine beiden Stiefkinder im Alter von 5 und 2 Jahren in rohester Weise mißhandelt haben, da er sie gerne los sein wollte. Von dem Richter verlangte der gewissenlose Stiefvater, er solle seinen jüngeren Bruder ins Wasser stoßen oder ihn erdrosseln, was er ihm sogar mit den Worten zeigte: „Dann sind wir den Schreier los.“ Bei dem Jährigen knieten die Hände 7 Zentimeter lange und 3 Zentimeter breite Striemen am ganzen Körper fest. Das Urteil lautet wegen gefährlicher Körperverletzung auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Tanzig. Drei Tote durch Kohlenoxydvergiftung. — In der vergangenen Nacht hatten wegen der stärker werdenden Kälte einige Leute der Besatzung eines in Hasen liegenden Seeleuchters ihre Kojen stärker geheizt. Durch das aus dem Ofen strömende Kohlenoxydgas wurden drei Mann der Besatzung getötet.

Jahre alt; Witwe Adeline Dreißle geb. Bönne, 74 J. alt; Sozialrentner Reinhold Lamm, 77 J. alt; Schüler Franz Grefens aus Nitzow, 8 J. alt; Kleintrentnerin Albertine Papenfuß geb. Albrecht, 78 J. alt; Witwe Wilhelmine Stach geb. Garbe, 85 J. alt; Generalagent Max Kallenbach, 66 J. alt; Spielbesitzer Oskar Lange, 42 J. alt; Ehefrau Johanna Wegner geb. Vndt, 78 J. alt.

**Schöffengericht.**

3 Monate Gefängnis erhielt der Arbeiter Wilh. Z., der den Arbeitsnachweis der Stadt Stolp um 4,64 Mark schädigte. Es liegt Betrug im Rückfalle vor.

Ein ungetreuer Vertreter ist der Kaufmann Sr. Als Reisender kassierte er 243,15 Mark, die er nicht ablieferte. Das Gericht erkannte wegen Unterschlagung auf 6 Wochen Gefängnis.

Freigesprochen von der Anklage wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopol-Gesetz wurde der früher in Stolp aufässige Drogeriebesitzer Wilhelm G.

**Handelsnachrichten.**

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 239-242 (am 1. 2.: 240-243). Roggen Märk. 240-242 (237-240). Sommergerste 220 268 (220-264). Inländische Futtergerste —, —, Wintergerste —, —, Hafer Märk. 201-211 (201-211) Mais (ohne Berlin) 210-212 (207-209). Weizenmehl 31,00-34,50 (31,00-34,50). Roggenmehl 32,00-34,20 (32,00-34,00). Weizenkleie 15,00 (15,00). Roggenkleie 15,00 (15,00). Raps 345-350 (345-350). Leinsaat 360-365 (360-365). Diktoriaerbsen 51-57 (50-56). Kleine Speiseerbsen 32-35 (32-35). Futtererbsen 21-22 (21-22). Pelusken 20,00-21,00 (20,00-21,00). Ackerbohnen 20-21 (20 21). Wicken 21,00-24,00 (21,00-24,00). Lupinen blaue 14,00-14,75 (14,00-14,75). gelbe 15,70-16,10 (15,70-16,10). Seradella —, —, Rapskuchen 18,80-19,00 (18,10-18,20). Leinkuchen 22,80-23,00 (22,80 bis 23,00). Trockenschnitzel 11,80-12,00 (11,60-11,80). Sojaflohen 20,50-21,00 (20,50-21,00). Kartoffellocken 24,10-24,60 (24,30-24,70)

Berliner Frühmarktnotierungen vom 2. Dezember. Weizen: Dez. 269,50, März 277, Mai 279. Tendenz: fester. Roggen: Dez. 260,50, März 266,50, Mai 268,75. Tendenz: fester. Hafer auf 231-242, gelber Platanmais 210-214, kleiner Mais 212 bis 216-220, Futtererbsen 250-260, Taubenerbsen 360-380, Wicken 265-275, Roggenkleie 152-165, Weizenkleie 152-156 A. Tendenz: ruhig.

Stettiner Produktnotierungen vom 2. Dezember. (Für 1000 Kilo waggonsfrei Stettin.) Roggen incl. 244, Weizen incl. 246, Hafer 200-211, Sommergerste 215-232, Braugerste 248 bis 272. — Kartoffeln: (Für 50 Kilo, Erzeugerpreise frei Waggons Reichsbahnstation.) Weiß, 2,65, Phönix 3,00, rot 2,85, gelbkleinlich 3,15, Industrie 3,30.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berliner Butternotierungen vom 1. Dezember. 1. Sorte 1,88, 2. Sorte 1,70, abfallende 1,56 A. Tendenz: ruhig.

**Wie wird das Wetter?**  
**Bericht der deutschen Seewarte.**

Das östliche Hoch hat im Laufe des Tages weiter an Umfang verloren. Obwohl im Polargebiet eine erhöhte Zyklo-nenaktivität eingesetzt hat, haben sich die Hochdruckausläufer über Skandinavien und England bis jetzt noch in fast unveränderter Stärke und Gestalt erhalten. Der grönländische Tiefdruckkern zeigt zwar eine unmerkliche Tendenz, nach Island vorzudringen, doch hat sich andererseits das Störungssystem des östlichen Hochs bereits bis nach England hin durch-gesetzt und hat hier einen Druckanstieg hervorgerufen, der dem Vordringen der Zyklo-nen vorerst noch entgegenwirkt.

Wetter-Vorhersage: Mäßige bis frische südöstliche Winde, zeitweise etwas abnehmende Bewölkung, Fortdauer des Frost-wetters, strichweise Nebel.

**Standesamt.**

Am 1. Dezember 1927 hatte Stolp 43 189 Einwohner, ge-genüber 42 976 des Vormonats. Im Monat November sind 64 Kinder geboren, und zwar 28 Knaben, 36 Mädchen, dar-unter 10 mehrlinge. Gestorben sind 57 Personen, 28 männliche, 29 weibliche. Eheschließungen fanden 23 statt.

Sterbefälle vom 26. November bis 2. Dezember.

Heinz Brandenburg, Sohn des Schuhmachers Paul Bran-denburg, 5 Tage alt; Witwe Hulda Knack geb. Böttcher, 68



**Damen-Hüte**

|  |      |      |      |
|--|------|------|------|
| Sammelhüte in vielen Farben                      | 7.50 | 5.75 | 3.75 |
| Sammelhüte elegante Verarbeitung                 |      |      | 9.00 |
| Filzhüte, fescche Form mit Bandgarnitur          | 6.50 | 4.75 | 3.75 |
| Filzhüte, Frauenform in grossen Kopfweiten       |      |      | 7.50 |
| Filzhüte, in modernen Farben mit Zurbelstickerei |      |      | 9.75 |

**Pelzkragen**

|   |       |       |      |
|---|-------|-------|------|
| Skunksziegen                            |       |       | 9.-  |
| Ziegen genau                            | 25.-  | 19.-  | 13.- |
| Kaninkragen langhaarig                  | 24.-  | 14.-  | 9.75 |
| Schakale grau                           | 26.-  | 22.-  | 17.- |
| Alaskafüchse gefärbt                    | 68.-  | 45.-  | 35.- |
| Echte Skunks-Kragen                     | 117.- | 102.- | 85.- |
| Skunks-Wallaby-Kragen braun und schwarz | 82.-  | 74.-  | 68.- |

**Flauschgarnituren und Kinderhütchen**

|  |      |      |      |
|--|------|------|------|
| Flauschmützen in vielen Farben                                     | 1.25 | 0.95 | 0.65 |
| Flauschgarnituren für Kinder Schal und Mütze                       | 3.75 | 2.25 | 1.95 |
| Flauschgarnituren für Damen Schal und Mütze                        | 11.- | 6.50 | 5.00 |
| Kinder-Plüschsüdweste in braun und schwarz                         | 5.50 | 4.50 | 3 80 |
| Kinder-, Plüsch- und Sammetkäppchen mit Aufschlag und Ohrenklappen | 6.00 | 3 50 |      |
| Kinder-Filzhütchen in allen Kopfweiten                             | 7.25 | 6 50 | 5.00 |

**GUSTAV ZEECK STOLP**  
TEL. 124, 125, 126

Sonntag, den 4. Dezember ist mein Geschäft von 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 6 Uhr geöffnet.





# Für Weihnachten



Auf meiner letzten Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, große Posten Damenmäntel, Kleider, Blusen und Strickwaren weit unter regulärem Wert zu kaufen. Ich bringe diese in meinem Weihnachtsverkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

|   |      |   |      |   |      |
|---|------|---|------|---|------|
| <b>Damenkleider</b><br>aus gemusterten Stoffen                                      | 750  | <b>Damenmäntel</b><br>aus gemusterten Stoffen   | 1200 | <b>Tanzkleider</b><br>aus prima kunstseidenem Taffet                              | 1200 |
| <b>Damenkleider</b><br>aus reinwollenem Popeline                                    | 1275 | <b>Damenmäntel</b><br>aus reinwollenem Flausch und Velour de laine                            | 1900 | <b>Gesellschaftskleider</b><br>aus Crepe de chine, reich garniert                 | 2800 |
| <b>Damenkleider</b><br>aus Waschsammet  | 1500 | <b>Damenmäntel</b><br>aus bestem reinwollenen Velour de laine mit aparter Stepperel           | 2800 | <b>Gesellschaftskleider</b><br>hochelegant mit Spitzen oder Stickerei verarbeitet | 3800 |
| <b>Damenkleider</b><br>aus Popeline mit bunter Stickerei                            | 1600 | <b>Damenmäntel</b><br>aus prima Velour und Ottomane mit Biberette und Plüschbesatz            | 3800 | <b>Damenblusen</b><br>aus gemustertem Barchent                                    | 195  |
| <b>Damenkleider</b><br>aus reiner Wolle mit Crepe de chine verarbeitet in Kasakform | 1900 | <b>Damenmäntel</b><br>aus reinwollenem Ottomane, halb auf Futter mit eleganter Plüschgarnitur | 4800 | <b>Damenstrickwesten</b><br>aus reiner Wolle                                      | 550  |
|   |      |   |      | <b>Damenpullover</b><br>in aparten Ausmusterungen                                 | 750  |

## GUSTAV ZEECK STOLP

Schriftliche und telephonische Bestellungen erledigt  
meine Versandabteilung sorgfältigst und portofrei

Mein Geschäft ist am Sonntag  
von 11,30 bis 6 Uhr geöffnet.

### Wie der Käufer am Sonntag

... nur an den 6 Wochentagen arbeitet, so sollte er es auch vermeiden, den Verkäufer am Sonntag zu beschäftigen, seine Einkäufe vielmehr nur an den Wochentagen tätigen. Auch in diesem Jahre bleibt mein Geschäft an den  
**Sonntagen vor Weihnachten geschlossen.**

Rotweine  
Weißweine  
Südweine  
Schaumweine  
Fruchtweine

### Franz Hackbarth

Wein- und Spirituosen-Großhandlung

Richplatz 12

Stolp i. Pom.

Fernruf 405

Weinbrände  
Rum - Arrac  
Tafel-Liköre  
Magenbitter-Liköre  
Trinkbrantweine

Wozu teure, gemahlene Surrogat-Waschmittel?

Nimm



Willst Du wissen wie erhält,  
Gutes man für wenig Geld,  
Mußt zum nächsten Kaufmann laufen  
Und Dir Reger-Seife kaufen!

65  
Pfg.



### Vorsicht! Hausierer-Margarine

ist manchmal eine gewöhnliche, billige Ware, die teuer bezahlt werden muß. Das ist eine festgestellte Tatsache. Der hohe Rabatt von 15% ist vorher aufgeschlagen, er stellt also keineswegs eine Vergünstigung dar. Wenn Sie die Gewähr für eine hochwertige, frische Tafelmargarine haben wollen, so holen Sie sie von Ihrem Kaufmann. Täglich frisch, fett und nahrhaft wie Butter ist "Wienholz" Plauband. Beachten Sie den Namen auf der Packung.



Täglich frisch allerfeinste  
**Weintrauben, hell und dunkel**

Bananen  
Tamarinen  
Blumentohl  
Rosentohl  
Zichorientriebe  
Meerrettich

äußerst billig bei

**Paul Jaffe**

Fernruf 961

Synagogenstr. 5.



Die Liebe des Geigerkönigs.

Roman von F. Schneider-Foerstl.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.) Die Geige zur Hand nehmend, bat er Frau von Vallin, ihn zu begleiten. Er hatte als Lied die „Zuversicht“ von Maase aufgeschlagen. Schon bei den ersten Tönen, die durch das offene Fenster in den Park draußen, hatte Eve Maria, die umbelehrt in ihr Zimmer geschlüpft war, die ihren aufgerissenen. Noch nie hatte sie ihn spielen gehört, seit sie von Schottland zurück war. Beide Hände hielt sie, wie zum Gebete gehalten. Sie wußte, das Lied galt ihr und niemand sonst. Leise sprach sie die Worte dazu: „Und bist du fern, im fremden Land, so soll mich das nicht kränken, Und drückst du mir auch nicht die Hand, so wirst du an mich denken; Denn, der den Schwalben Heimweh gab und Nachtigallen Lieder, Der führt auch dich bergaus, berab und bringt dich einst mit wieder. Und wärst du jahrelang auch fort, so dürft mein Herz nicht zagen, Und schreibst du mir kein einzig Wort, so wollt ich drum nicht klagen; Denn der den Schwalben Heimweh gab und Nachtigallen Lieder, Der führt auch dich bergaus, bergab und bringt dich einst mit wieder.“ Die Töne waren verklungen. Beide Hände gegeneinander gepreßt, weinte sie sich in Schlaf. Der Morgen brachte Elemer eine bittere Enttäuschung. Er hatte so sicher gehofft und die halbe Nacht davon geträumt, die Braut noch einmal zu sehen. Aber ihre Fenster waren geschlossen und die gelben Jalousien noch zur Hälfte herabgelassen. Und vor der Auffahrt stand sein Wagen. Er durfte keine Viertelstunde mehr versäumen. Immer wieder ging sein Blick nach dem Treppenaufgang, er meinte, es könnte gar nicht anders sein, als daß sie noch einmal zu ihm kommen müßte. Und sie konnte schlafen, so fest, daß sie nichts weckte. Alice Vallin stürzte ihn erst vollständig aus seinem Soffen, da sie ihm sagte, das Zimmermädchen hätte ihr gemeldet, die Kontesse habe ihr gesagt, sie käme nicht vor neun Uhr zum Frühstück.

Ganz benommen nahm er Abschied von Vallin und dessen Frau. „Grüße mir alle mein Lieben!“, sagte Alice und küßte den Kissen auf beide Wangen. „Und komm wieder zurück!“, ließ sich der Bankier hören, „laß dich nicht für immer halten!“ „Nein, Duffel! Sobald ich kann, bin ich wieder in Wien!“ Dann rollte der Wagen über den weißen Kies der Auffahrt durch das hohe, schmiedeeiserne Tor. Madam sah zurück. Aber nichts als das weiße Tüchlein, das seine Tante schwenkte, konnte er mehr entdecken. Die Fenster der Braut blieben geschlossen, wie zuvor. Er kam knapp fünf Minuten vor der Abfahrt an den Westbahnhof. Es war alles schon tags zuvor geregelt. Das große Gepäck, das Willett. Der Platz war bestellt. Der Zug war nicht übermäßig besetzt. Als er in sein Abteil trat, wandte sich die Dame, welche am Fenster gestanden hatte, nach ihm. „Eve Mi!“ „Achlos glitt sein Mantel zu Boden. Er benötigte beide Arme für die Geliebte. „Du — du — war ich doch eine halbe Stunde früher gekommen!“ „Ich habe so hart gewartet. Oder hast du geglaubt, ich könnte schlafen, in der Stunde, in der du gehst!“ sagte sie und preßte seine Hände zwischen den ihren. Unbarmherzig erging das Zeichen der Abfahrt. Er riß sie noch einmal an sich. „Hast du das Lied verstanden, das ich gestern gespielt habe?“ Sie nickte, da er ihr die Lippen mit den seinen geschlossen hielt. Die Maschine setzte sich lautlos in Gang. Sie sprang zur Tür. Von seiner Hand festgehalten, glitt sie auf den Gangsteig. Das Fenster fiel herab. „Eve Mi!“, hörte sie ihn noch sagen. Ihr Tuch flatterte im Luftzug des Bahnsteiges. Aus dem immer weiter westwärts eilenden D-Zug leuchtete das Fein. Und dann blieb nichts mehr übrig als ein dunkler Strich und ein schwarze, quälende Wolke, die alles verhüllte. Sie biß die Zähne aufeinander und zog den Schleier tief über ihr tränenauffassendes Gesicht. Hinter ihr, etwas abseits aber lehnte Gellern gegen einen Lichtmast gestützt. Er hatte einen seiner Freunde zur Bahn begleitet und war Zeuge des Abschiedes der beiden Liebenden geworden. Mit schleppenden Schritten entfernte er sich: Ein seiner fettesten Hoffnung beraubter Mann. Von Hamburg aus kam die erste Nachricht an Eva Maria.

Mein blondes Lieb! Vor meiner Ausreise noch tausend Grüße. Behalte mich lieb! Bleib mir treu und vergiß des Schwures und des Liedes nicht. Zweifle nicht an mir. Eve Mi. Ich komme wieder, sobald ich dir ein Heim bieten kann, das Deiner würdig ist. Dein Elemer. Sie drückte das Blatt zuerst an die Wangen, dann an die Lippen, schloß ein Fach ihres Schreibtisches auf, legte es mit bräutlich-seligster Freude neben Madamis Bild und versperrte beides sorgfältig. Ein paar Tage später kam Haller und überbrachte ihr noch einen großen Strauß dunkler Rosen, die Elemer für die Braut erstanden hatte. „Er ist wirklich gut“, sagte er und zeigte dabei lachend seine großen, tadellos weißen Zähne. „Der Schlingel wäre bei Gott fähig gewesen, noch im letzten Augenblick auszuknifen und hier im Lande zu bleiben. Solche Sachen macht ein Mann mit dreißig Jahren! Wissen Sie viel, wer daran schuld ist, Komtesse?“ Er weidete sich an ihren glühenden Wangen und erzählte immerfort von seinem Schüler, bis es eben einfach nimmer ging und er sich verabschieden mußte, weil die Pflicht ihn rief. Nach kaum vier Wochen zeigte Madam der Geliebten seine Ankunft im Lande des allmächtigen Dollars an. Es waren nur ein paar Zeilen. In aller Hast geschrieben. Aber es war ein Lebenszeichen von ihm. Sie wußte, daß er ihrer gedachte. Mit strahlenden Augen empfing sie den Vater, der an einem Sonnabend von der Tania zurückkam. Es fiel ihr nicht auf, wie ernst er war und wie zerstreut und daß sein Haar und Bart auffallend viele weiße Fäden zeigte. Sie umschmeichelte ihn mit aller Liebe. Die ganze Seligkeit, die sie selbst im Herzen trug, ergoß sich auch über ihn. Er war kaum angekommen, blieb er tagelang wieder fort. Seine Urkraft gab Eva Maria Mühsal zu denken. Ab und zu beobachtete sie aufmerksam, wie er vor sich hinstarrte und aufschraut, wenn sie ihn unversehens ansprach. Aber sie vergaß wieder. Wenn das Herz so überfüllt an Glück ist, hat es für das Leid auch des liebsten Menschen keine scharfen Augen. Ahnungslos, von ihm unermutet, trat sie eines Morgens in sein Arbeitszimmer. Er hatte ihr Kommen überhört. Beide Arme über die Platte seines Schreibtisches gelegt, hatte er den Kopf bringebettet. (Fortsetzung folgt.)

**Nachruf!**  
Pötzlich und unerwartet starb fern von seiner Heimat  
**Herr Eugen Wolff.**  
Wir bedauern das Dahinscheiden dieses edelbenkenden Mannes auf das Tiefste. In selbstloser Weise, das Wohlergehen seiner Mitmenschen seinem eigenen voranstellend, hat er im Jahre 1903 in höchstherziger Weise die Raphael Wolff-Stiftung errichtet, deren segensreiche Einrichtung vielen mittellosen Bürgern ein behagliches Heim bis zu ihrem Lebensende gewährte.  
Wir werden dem Verstorbenen und seinem Wirken stets ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.  
Stolp, den 2. Dezember 1927.  
**Der Magistrat.**  
Hasenjaeger.

**Nachruf!**  
Infolge eines tödlichen Unfalles starb fern von der Heimat — in Sidney (Australien) —  
**Herr Eugen Wolff.**  
Zum Andenken an seinen verehr. Vater Raphael Wolff hat er das nach diesem benannte Stijt errichtet. Unendlichen Segen hat es gestiftet, indem es vielen Familien und Einzelpersonen der schweren Sorge um eine Wohnung entrückte und ihnen bis zu ihrem Lebensende ein behagliches, freundliches Heim verschaffte.  
Mit den jetzigen Bewohnern trauern auch wir über den Heimgang des hochherzigen Mannes, der sich in dem von ihm geschaffenen Stifte ein unvergängliches Denkmal errichtet hat.  
Stolp, den 2. Dezember 1927.  
**Kuratorium der Raphael Wolff-Stiftung.**  
gez. Hasenjaeger.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**  
**Bekanntmachung.**  
Im Monat Dezember finden folgende Zahlungen statt.  
Kleinrentner am 5. Dezember 1927 vorm. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12 Uhr  
Sozialrentner am 14. Dezember 1927 vorm. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> „  
Kriegsbeschädigte am 14. Dezember nachm. 3—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „  
Kriegshinterbliebene am 15. Dezember 1927 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr 3—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „  
Stolp, den 25. November 1927.  
**Der Magistrat.**

**Hufbeschlaglehrrschmiede.**  
Der neue Kursus, Dauer 4 Monate, beginnt am 1. Januar 1928. Anmeldungen sind schleunigst an Hufbeschlaglehrrmeister Rittner-Stolp, Reitbahn 8, zu richten.  
Stolp, den 1. Dezember 1927.  
**Der Magistrat.**  
Der Verkauf der Graben- und Bankletterde findet an Ort und Stelle am Montag, den 5. Dezember 1927 statt und zwar auf der Strede Stolp—Schlawe in Stat. 64,2—64,6, vormittags 9 Uhr, auf der Strede Stolp—Reih in Stat. 69,0—71,9, vormittags 10 Uhr, auf der Strede Stolp—Gumbin in Stat. 1,7—3,2 vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, auf der Strede Stolp Gr. Bräskow in Stat. 1,0—3,7 nachmittags 3 Uhr.  
Stolp, den 28. November 1927.  
**Der Magistrat.**

**Albrecht-Konzert**  
(im Abonnement)  
Mittwoch, den 7. Dezbr., abends 8 Uhr im Schützenhause  
**Emanuel Feuermann**  
(Cello)  
unter Mitwirkung von Fräulein **SOPHIE FEUERMANN** (Klavier)  
Flügel von Rolf Medger  
Einlaßkarten bei **FELIX ALBRECHT.**

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft beim Amtsgericht und Landgericht Stolp zugelassen.  
Mein Büro befindet sich Bahnhofstr. 29 I.  
Fernspr. 235.  
**Gaertner,**  
Rechtsanwalt.

Jede Hausfrau ist entzückt über mein neues  
**Kaiser-Auszugmehl**  
Von 10 Pfund an frei Haus nach allen Stadtteilen  
**Max Schwarz**  
Mönchstraße 11 (am Mühlenort)  
Telephon 23 und 31 Nebenanschluß.

**Rauchtoback**  
billig aber gut. Verlangen Sie sofort Gratispreisliste der alten, rühmlichst bekannten  
**Tabakfabrik J. Gran**  
Friedrichsfeld (Baden) 501  
Bei 8 Pfd. Tabak 1 Pfd. gratis.

**Dele**  
**Fette**  
**In. Treibriemen**  
2 teilige Holzrie nenscheiben  
**J. de Veer, Stolp,** Lange-straße 13.  
Fernspr. 792 Gegr. 1862

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Schmidt in Stolp wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
Stolp, den 3. Nov. 1927.  
Das Amtsgericht.

**Stadttheater**  
Ruf 419.  
Sonntag, den 4. Dez. nachm. 1/4 Uhr  
**Kindervorstellung!**  
**„Rottläppchen“**  
Preise von 20 Pfg. bis 1,00 Mk.  
Abends 8 Uhr  
Zum letzten Male!  
**„Der fidele Bauer“**  
Montag, den 5. Dez. 8 Uhr  
Nur einmalige Aufführung!  
**„Hasemanns Töchter“**





# Pelz-Mäntel

Echter Maulwurf-Mantel, der Mantel der feschen Dame, weich u. elegant gearbeitet, ganz auf gut. elegant. Futter

Slinks-Mantel, der Mode-Mantel in hervorragend fein Ausführung, ganz auf gutem Damassé, besond. elegant

475.-

325.-

|  |       |
|--|-------|
| Kanin-Jacke, schwarz                       | 140.- |
| Kid Kreuz Zickel-Jacke, schwarz            | 170.- |
| Seal electric Kanin-Jacke                  | 185.- |
| Fohlen Zickel-Jacke                        | 210.- |
| Katzen-Jacke, schwarz mit Klondyke-Kragen  | 225.- |
| Zickel-Mantel, schwarz, mit Opossum-Kragen | 275.- |
| Seal electric Kanin-Mantel                 | 290.- |
| Kid Astrachan-Mantel, schwarz              | 325.- |
| Feh-Zickel-Mantel                          | 395.- |

## GUSTAV ZEECK STOLP

TEL. 124, 125, 126

☞ Sonntag ist mein Geschäft von 11,30 bis 6 Uhr geöffnet ☜



Indanthren

waschecht, lichteht, wetterecht

### Indanthren-Haus

JOHANNES LAUERSEN

Versandabteilung

Berlin W 9, Potsdamer Str. 10-II (R)

Spezialgeschäft indanthrenfarbiger Waren aus Baumwolle, Leinen und Kunstseide.

Oberhemden, Nachthemden, Bademäntel, Schürzen, Taschentücher

Wachsamt, Beiderwand, Kleiderstoffe aus Baumwolle und Kunstseide.

Stoffe für Fensterbehänge und Dekorationen in besonders großer Auswahl

Warenverzeichnis, Muster von Schnittwaren sowie Sendungen von 20.- Mk. an nach auswärts portofrei

### Weihnachten in Bethel! Herzliche Weihnachtsbitte!

In Leid und Dunkelheit der Erde hinein scheint das Licht des Kindes von Bethlehem. Auf dieses Licht, das Weihnachten aufs neue bringen soll, warten viele in unseren Häusern des Glucks und der Liebe. Fast 5000 Fallsüchtige, Gemütskranke und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands beherbergen wir bei uns. Ihnen allen möchten wir gern eine kleine Freude bereiten. Wer hilft uns dabei mit? Jede kleinste Gabe ist uns willkommen, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, vor allem solche für Männer, sodann Spielzeug, Bücher und Bilder. Auch Geldgeschenke, durch die wir Gaben der Liebe kaufen können, nehmen wir dankbar an. Je eher die Gaben in unsere Hände gelangen, desto willkommener sind sie uns!

Allen Freunden von Bethel wünscht einen hellen Strahl des ewigen Weihnachtslichtes

J. v. Bodelschwingh, P.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1927.

Postsparkonto Hannover 1904.

### Umzüge und Expeditionen aller Art

erledigt unter Garantie sorgfältigster Ausführung preiswert.

Paul Schmidt

Bahnspediteur

Fernruf 67 u. 68.

Amtsstr. 35 a

### Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie alle Jahre, so bitten wir auch jetzt wieder, für unsere Armen und armen Kranken, denen wir gerne zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten und damit ein wenig Not lindern möchten, um Geld, brauchbare Kleidungsstücke, altes Leinen, Spielsachen, Bücher u. a. m.

Die Schwestern der Diakonissenstation  
Wallstraße 7.

### Milchfutter

„G S S“

bestehend aus 6 verschiedenen Velluchenarten erzielt

Höchstleistung

in der Milcherzeugung.

Carl Schröder

Fernruf 509.

Mittelstraße 43.

Aspen, Pappeln oder Weiden in Langholz oder Rollen läuft

A. Schlavin  
Partettfabrik  
Schillerstraße 15.

la. Bohnermasse u. Fußbodenbeize in bekannter Güte empfiehlt J. de Veer, Langestr. 13.

Wititenkarten fertigt schnellstens an

F. W. Feiges  
Buchdrucker

